



elite
KLASSIK-KENNER

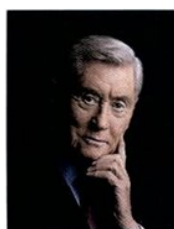
Persönlichkeiten, die Klassik lieben

Sie sind eine ganz eigene Klasse. Die einen sagen, sie seien ein Klüngel. Andere behaupten, sie wären eine Ansammlung von arroganten Besserwissern. Die Wahrheit mag sein, dass es nirgendwo auf der Welt ein sachverständigeres Klassik-Publikum gibt als in Österreich. Wobei wir jetzt vermieden haben zu schreiben: in Wien. Und in Salzburg. Wobei sich der Salzburger und der Wiener Zirkel durchaus überschneiden. elite machte sich auf die Suche nach eingefleischten Opern- und Konzertfans und stellt Ihnen in der Folge zehn außergewöhnliche Persönlichkeiten vor.

elite stellte zwei Fragen:

Frage 1: Wer ist Ihr Lieblingskomponist?

Frage 2: Was war Ihr größtes Musikerlebnis?



Hannes

ANDROSCH

(Industrieller)

Frage 1: Im großen Bogen der Musikliteratur des Abendlandes einen einzigen Komponisten herauszuheben, wäre für mich eine allzu große Verkürzung. Von großer Bedeutung ist für mich sicher die Wiener Klassik, doch mein Musikinteresse geht darüber weit hinaus. Es hängt vom Anlass und der Stimmung ab, welche Musik mich anzieht, bewegt, berührt, begeistert, mit einem Wort: aus dem Alltag entführt.

Frage 2: Mit 14 Jahren besuchte ich mit meiner Mutter eine Aufführung von Verdis „Rigoletto“ in der Staatsoper, damals noch im Theater an der Wien, weil die Kriegsschäden des Operngebäudes erst 1955 beseitigt waren. Es war eine glanzvolle Aufführung, die mich persönlich besonders berührte, weil sie mit der Rolle des Rigoletto einen Bezug zur Invalidität meines Vaters herstellte. Zwei Jahre später besuchte ich eine Wiedergabe von Beethovens 6. Sinfonie, die am Pfarrplatz in Heiligenstadt geboten wurde. Hier war es der beglückende Gleichklang von Musik und Natur, der mir zum nachhaltigen Erlebnis wurde.



Ruth

BRAUER-KVAM

(Schauspielerin)

Frage 1: Nicht sehr originell: Mozart. Ich habe in zwei Stücken über ihn gespielt („Die Weberischen“ und „Mozart!“) und habe mich dadurch sehr mit seinem Leben und Werk auseinander gesetzt ...

Frage 2: Meine noch nicht einmal zweijährige Tochter strahlt jedes Mal, wenn sie das Duett von Papageno und Papagena hört, oder sie erstarrt zu den Tönen der Königin der Nacht ... Ich selbst bekomme jedes Mal tränende Augen, wenn ich sein Requiem höre! Seine Musik berührt einfach die Seele auf einer ganz emotionalen, tiefen Ebene. Tief beeindruckt hat mich die „Zauberflöte“ von Barrie Kosky. Seine Inszenierung war nicht nur wunderschön, modern und lustig. Sie hat auch die Musik in einen Raum gesetzt, in der sie meiner Meinung nach noch mehr Kraft hatte und mich ganz neu berührt hat.

Privat, Viktor Brazdil, Belvedere Wien/Natascha Unkart



BUSEK

(Vorstand des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa – IDM)

Frage 1: Ich schwanke zwischen Franz Schubert und Gustav Mahler, aber auch Friedrich Cerha. Zu Schubert habe ich eine Affinität, weil ich auch aus dem Lichtental stamme und die Atmosphäre, die längst nicht mehr existiert, irgendwo auch die Musik widerspiegelt, abgesehen von der Wiener Verwurzelung. Gleiches gilt für einen größeren Raum für Mahler, den ich auch durch das Gustav Mahler Jugendorchester versuche, in der allgemeinen Erinnerung und im Gedächtnis der Jugend zu halten. Cerha hat mich mit seinen Werken sehr beeindruckt, weil sie eine ungeheure Aktualität haben ...

Frage 2: Mein schönster Moment als Musikliebhaber ist es, dem Gustav Mahler Jugendorchester zuzuhören, weil hier junge Musiker diese tiefe Bindung an die Musik für ganz Europa dokumentieren. Hier gibt es keine Grenzen, sondern nur das Gemeinsame der Musik!



Wilhelmine

GOLDMANN

(Vorsitzende des Universitätsrats der Kunstuniversität Graz)

Frage 1: Haydn, weil originell und sehr humorvoll und weil seine Quartette sehr lustvoll zu spielen sind.

Frage 2: Mein größtes Musikerlebnis war, als ich vor vielen Jahren das erste Mal mit sehr guten Musikern das C Dur-Streichquintett von Schubert gespielt habe.

Joseph Haydn



Caspar

EINEM

(Vizepräsident Forum Alpbach)

Frage 1: Ich habe nicht bloß einen Lieblingskomponisten. Ursprünglich waren es Wolfgang Amadeus Mozart und Joseph Haydn, dann auch Johann Sebastian Bach, später kam Giuseppe Verdi dazu.

Die Musik meines Vaters habe ich vor allem mit den Aufführungen von „Dantons Tod“ 1963/64 im Theater an der Wien zu lieben begonnen und liebe sie heute weitestgehend. Gustav Mahler und Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch sind dazu gekommen. Natürlich auch Ludwig van Beethoven ...

Frage 2: Das Konzert der Rolling Stones 1970 in Paris im Palais des Sports – und eine Aufführung von „Fidelio“ in der Wiener Staatsoper unter Josef Krips. In beiden Fällen herrschte eine unglaubliche Spannung, sodass es mir kalt über den Rücken heruntergelaufen ist.



Agnes

HUSSLEIN-ARCO

(Direktorin des Belvedere)

Frage 1: Seit meiner Kindheit verbindet mich eine große Liebe zur russischen Musik. Pjotr Iljitsch Tschaikowski und Sergei Prokofjew zählen zu meinen besonderen Favoriten. Aber auch die aus Böhmen stammenden Komponisten Bedřich Smetana und Antonín Dvořák höre ich so oft ich kann. Für mich besticht diese Musik durch ihre pulsierende Rhythmik und nuancierte Farbigkeit. Es ist ein Glanz in dieser Musik, dem ich mich nicht entziehen kann.

Frage 2: Besondere Musikerlebnisse verbinde ich mit dem italienischen Bariton Leo Nucci, der jüngst wieder als Simon Boccanegra in der Wiener Staatsoper zu bewundern war. Seine Verdi-Partien habe ich immer mit besonderer Begeisterung gehört und sein umfangreiches Repertoire ist einfach bewundernswert! Bei ihm stimmt einfach alles: Stimme, Mimik und Gestik. Er wurde oft als „Meister der Wahrhaftigkeit“ bezeichnet – dem kann ich mich nur anschließen.



Klaus-Felix

LACZIKA

(Universitätsprofessor, Internist an der Intensivstation der Universitätsklinik für Innere Medizin I in Wien)

Frage 1: Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart sind die Urpfeiler allen Daseins. Bach, weil er die Basis des Musizierens ist. Mozart, weil er der tiefste Seelenkenner unter allen klassischen Komponisten ist. Und man vergisst auch nie seine erste Liebe. Meine allerallererste Liebe in der Pubertät war Sergei Wassiljewitsch Rachmaninow. Und ich scheue mich auch nicht, diese einzugestehen.

Frage 2: Das war im September 1988. Das hat mein Leben radikal verändert. Damals wurde in meinem Heimatort St. Florian die Vierte von Anton Bruckner dirigiert. Von meinem absoluten Lebensidol – das ist der Dirigent Sergiu Celibidache. Ich habe Musik studiert und damals in St. Florian erlebt, dass Musik völlig anders ist und wirkt, als mir erzählt wurde.



Stefan

ROTTER

(Universitätsprofessor am Institut für Theoretische Physik der TU Wien)

Frage 1: Über die Jahre hinweg ist der Komponist, der mir am meisten Freude bereitet hat, Georg Friedrich Händel. Er schafft es, Leichtigkeit, Einfachheit und eine unglaubliche Komplexität zu vereinen. Das kann nur einem Genie wie ihm so gelingen.

Frage 2: Das größte Musikerlebnis war „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner, als ich spürte, die Musik zu verstehen. Bei Wagner hatte ich bis dahin das Gefühl, dass sich die Musik sperrt. Ich fand keinen Zugang. Hatte sogar den Eindruck, dass Leute ihre Begeisterung nur vortäuschen. Bei der Tristan-Aufnahme ist mir der Knopf aufgegangen. Es war ein Riesenerlebnis, Wagner zu entdecken. Genau handelte es sich dabei um eine CD der Deutschen Grammophon: Herbert von Karajan dirigiert die Wiener Philharmoniker und Jessye Norman singt Isoldens Liebestod.



Andre

TREICHL

(Vorstandsvorsitzender der Erste Group)

Frage 1: Derzeit ist das sicherlich Gustav Mahler. Er überzeugt mich durch seine Melodik, die Instrumentalisierung und den geschickten Wechsel von Ton- und Atonalität.

Frage 2: Eindeutig die „Rosenkavalier“-Aufführung – ich glaube, es war im Jahr 1994 – von Carlos Kleiber an der Wiener Staatsoper. Ich habe bisher noch nie so etwas Perfektes gehört und gesehen.



Alexander

WRABETZ

(ORF-Generaldirektor)

Frage 1: Richard Wagner, da er wunderbare Orchester- und Stimmführung zur musikdramatischen Darstellung aller menschlichen Gefühle einzigartig verbindet und eine Mythenwelt schafft, die mit moderner, intelligenter Regie wie zum Beispiel beim Jahrhundertring von Patrice Chéreau auch heute noch funktioniert.

Frage 2: Zum Glück konnte ich viele einmalige Musikereignisse miterleben. Der Rosenkavalier bei den Salzburger Festspielen 2014 war wahrscheinlich eines der herausragendsten. Dirigent Welser-Möst, Regie Harry Kupfer, einmalige Krassimira Stoyanova als Marschallin u.a.

Julia Stix, TU Wien, Godany, ORF